
Dieter Stede

(Tel.: 0361 3784470; E-Mail: Dieter.Stede@statistik.thueringen.de)

Haushalte und Familien – heute kleiner und zunehmend kinderlos

Die Grundidee des Mikrozensus ist, dass sich mit einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe, d.h. mit der Befragung eines Teils der Bevölkerung (1 Prozent) – einer nach einem festgelegten Verfahren gezogenen Stichprobe - ein annähernd wirklichkeitsgetreues Abbild der gesamten Bevölkerung darstellen lässt.

Das Mikrozensusgesetz vom 17. Januar 1996 legt fest, wie viele Personen wie oft und nach welchen Angaben befragt werden und welche Erhebungsmethode anzuwenden ist. Um ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Spiegelbild der Bevölkerung zu gewinnen, sind die ausgewählten Personen bei den meisten im Mikrozensus gestellten Fragen zur Auskunft verpflichtet.

Wie entwickelte sich die Zahl der Haushalte und wie veränderten sich deren Strukturen? Welche Lebensformen sind für die Bevölkerung in Thüringen kennzeichnend? Wie ist die Lebenssituation der Kinder in Thüringen? Wie vereinbaren Mütter und Väter in Thüringen Familie und Beruf? Wie entwickeln sich die Erwerbsformen und Arbeitszeiten der Erwerbstätigen? Welche Bedeutung haben Betriebs- oder Berufswechsel und Mehrfachbeschäftigung bei den Erwerbstätigen? Welche beruflichen Bildungsabschlüsse haben Erwerbstätige und Erwerbslose? Aus welchen Gründen suchen Nichterwerbspersonen mit Erwerbswunsch keine Erwerbstätigkeit?

Für die Beantwortung dieser und weiterer Fragen bietet der Mikrozensus zuverlässige statistische Daten. Der Mikrozensus wird in Thüringen seit 1991 (in der Bundesrepublik seit 1957) durchgeführt.

Der Mikrozensus bildet zugleich den Rahmen für die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union (EU), die seit ihrer ersten Durchführung im Jahr 1968 gemeinsam mit dem Mikrozensus erhoben wird und für alle Mitgliedstaaten vergleichbare jährliche Daten über den Arbeitsmarkt und die sozioökonomischen Strukturen der Erwerbstätigen und Erwerbslosen liefert. Die EU betrachtet ihre Arbeitskräfteerhebung als wichtigste erwerbsstatistische Quelle und als unverzichtbares Werkzeug für die Vorbereitung und Bewertung gemeinschaftlicher Aktionsprogramme in den Bereichen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Berufsausbildung. Einschließlich des Jahres 2004 beziehen sich die meisten Fragen auf die Gegebenheiten in einer festen Berichtswoche. In der Regel handelt es sich um die letzte feiertagsfreie Woche im April eines Jahres. Damit liefern die Ergebnisse des Mikrozensus eine Momentaufnahme der Verhältnisse im Frühjahr.

Im Jahr 2004 wurden in Thüringen 11 000 Haushalte durch rd. 250 Interviewer befragt. Die Interviewer sind zur besonderen Geheimhaltung verpflichtet.

Haushalte und deren Strukturen

Jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine wirtschaftliche Einheit bildet, ist ein Haushalt. Zum Haushalt können außer verwandten auch familienfremde Personen gehören, z.B. häusliches Dienstpersonal, gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person (z.B. ein Untermieter) ist ein Privathaushalt. Anstalten gelten nicht als Haushalte, können aber Haushalte im Anstaltsbereich beherbergen, z.B. den Haushalt des Anstaltsleiters, des Pförtners usw. Die Zahl der Haushalte stimmt nicht mit derjenigen der Familien überein, da einerseits in einem Haushalt mehrere Familien leben können und andererseits Haushalte aus ledigen Personen ohne Kinder bestehen können, die keine Familie darstellen.

Im März 2004 zählte Thüringen knapp 2,4 Mill. Einwohner. Gegenüber Mai 2003 ist das ein Rückgang um 15 600 Personen.

Der Anteil der Jugendlichen an der Bevölkerung insgesamt betrug im Jahr 2004 insgesamt 24,4 Prozent. Das ist gegenüber 1991 ein Rückgang von 255 300 Jugendlichen in Thüringen. Im Gegensatz dazu steht der Anstieg der Senioren um 177 000 Personen. Damit stieg der Anteil der Senioren an der Bevölkerung insgesamt von 19,1 Prozent 1991 auf 28,4 Prozent 2004.

Seit April 1991 verringerte sich die Bevölkerung insgesamt um 229 000 bzw. 8,8 Prozent.

Die unterschiedlich schnelle Entwicklung der Zahl der Haushalte und der in ihr lebenden Bevölkerung spiegelt sich in einer veränderten Struktur kleiner und großer Haushalte wider. Während die Anteile der Ein- und Zweipersonenhaushalte an allen Haushalten stiegen, verringerte sich der Anteil der Haushalte, in denen drei und mehr Personen zusammen wohnten und wirtschafteten.

Im März 2004 lebten in Thüringen 2 361,7 Tsd. Personen in 1 118,1 Tsd. Privathaushalten. Den größten Anteil an den Privathaushalten hatten die Zweipersonenhaushalte mit 34,8 Prozent, dicht gefolgt von den Einpersonenhaushalten mit 35,0 Prozent. Die Zweipersonenhaushalte wurden zu drei Vierteln aus Einpersonenhaushalten gebildet und ein Viertel besteht aus allein erziehenden Müttern und Vätern mit einem Kind.

Obwohl weiterhin die Mehrheit der Thüringer in **Mehrpersonenhaushalten** wohnt, lebten im März 2004 gegenüber 1991 353 500 Personen (15,2 Prozent) weniger in diesen Haushalten. Das ist Ausdruck dafür, dass sich die durchschnittliche Größe eines Mehrpersonenhaushalts von 2,92 Personen 1991 auf 2,71 2004 reduzierte.

Die Haushalte mit 2 Personen stiegen in diesem Zeitraum um 13,2 Prozent (45 400 Haushalte). Dem steht ein Rückgang der größeren Haushalte um 113 300 gegenüber. Dabei ist der Rückgang bei 4-Personenhaushalten mit 69 100 am deutlichsten.

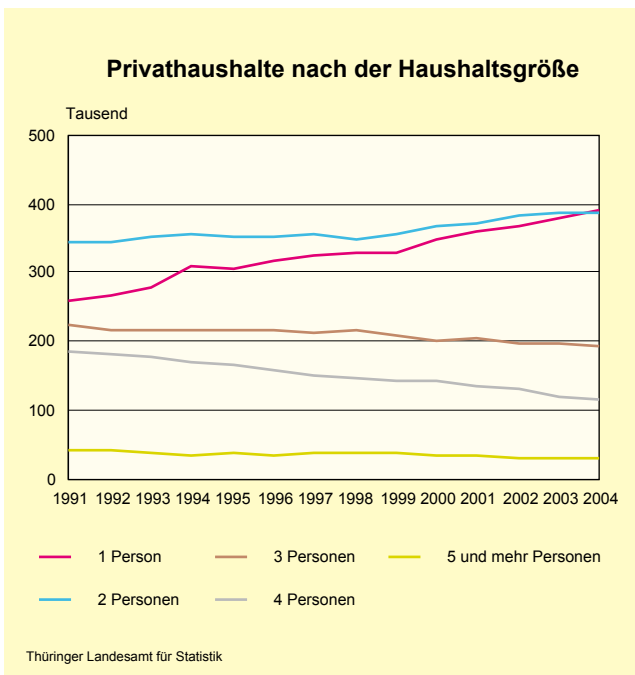
Die Veränderungen der Haushaltsstrukturen hängen im Wesentlichen von den **Veränderungen der Familienstrukturen** ab:

- so stiegen die nichtehelichen Lebensgemeinschaften von 1994 bis 2004 um 28 800, darunter die, bei denen beide Partner ledig und ohne Kinder waren, um 8 900 (dadurch entstanden neue 2-Personenhaushalte);
- die Zahl der allein stehenden Männer mit Kindern stieg gegenüber 1991 um 18 500 auf 30 000 im Jahr 2004;
- die Zahl der Ehepaare ohne Kinder stieg um 21 300 bzw. 7,8 Prozent und dadurch ebenfalls die Haushalte mit 2 Personen.

Die Veränderungen zeigen sich ebenfalls im **Zusammenleben der Generationen**:

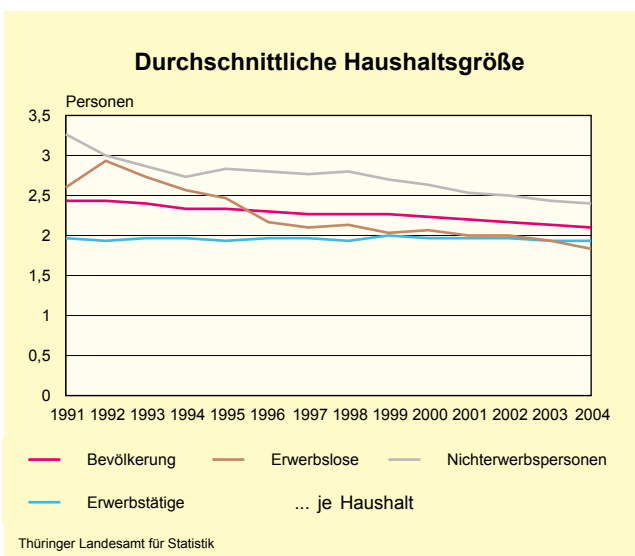
- die Anzahl der 1-Generationshaushalte (im wesentlichen Ehepaare ohne Kinder) stieg um 26 900. Damit waren 39,4 Prozent aller Mehrpersonenhaushalte 1-Generationshaushalte;
- die 2-Generationenhaushalte (im wesentlichen Eltern mit Kindern) sind um 25,4 Prozent zurückgegangen, stellen aber mit 45,1 Prozent (1991 waren es noch 55,4 Prozent) immer noch den größten Anteil an den Mehrpersonenhaushalten.

Schaubild 1



Bemerkenswert ist die Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1991 bis 2004. Diese verringerte sich von 2,45 Personen auf 2,11 (86,1 Prozent). Diese Entwicklung wird wesentlich von dem Anstieg der Einpersonenhaushalte auf 150,7 Prozent (rund 131,6 Tsd. Einfamilienhaushalte mehr) und dem Rückgang der Mehrpersonenhaushalte auf 91,5 Prozent (67,8 Tsd. Mehrfamilienhaushalte weniger) bestimmt. Weiterhin wird diese Entwicklung vom Rückgang der Bevölkerung in Privathaushalten um 221,9 Tsd. Personen beeinflusst.

Schaubild 2



Die Veränderungen der durchschnittlichen Haushaltsgrößen werden im Schaubild 2 dargestellt.

Im Vergleich der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen zeigt sich ein erheblicher Unterschied. So lebten – im März 2004 – in den kreisfreien Städten durchschnittlich 1,91 Personen in Privathaushalten (in der Stadt Weimar 1,78 Personen) und in den Landkreisen waren es 2,18 Personen (der Landkreis Eichsfeld hatte mit 2,51 Personen die höchste durchschnittliche Haushaltsgröße).

Weder in den kreisfreien Städten noch in den Landkreisen ist eine Erhöhung der durchschnittlichen Haushaltsgröße (1997 bis 2004) zu beobachten. In der kreisfreien Stadt Weimar wurde auch der stärkste Rückgang (um 19,3 Prozent) verzeichnet.

Für das materielle Lebensniveau der in einem Haushalt zusammenlebenden Personen ist das **Haushaltsnettoeinkommen** von großer Bedeutung.

Das mittlere monatliche Haushaltsnettoeinkommen (Median) lag 2004 bei 1 496 Euro und damit um 619 Euro bzw. 70,5 Prozent über dem von 1991.

Gegenüber dem Vorjahr sank das mittlere monatliche Haushaltseinkommen um 13 Euro bzw. 0,9 Prozent. Das rasche Wachstum der ersten Jahre nach 1990 verlangsamte sich ständig. Das ist aber ganz natürlich, da der Ausgangspunkt (Haushaltsnettoeinkommen in der ehemaligen DDR) ein sehr geringes Niveau hatte. Im Jahr 1997 gegenüber 1996 wurde kein Wachstum des Haushaltsnettoeinkommens in Thüringen erreicht.

Lebensformen der Bevölkerung

Als Bevölkerung wird die Anzahl der Personen bezeichnet, die an einem bestimmten Ort bzw. in einer bestimmten territorialen Einheit (Gemeinde, Kreis usw.) ihren ständigen Wohnsitz (Hauptwohnung) hat. Darin eingeschlossen sind auch außerhalb Thüringens dienende Soldaten im Grundwehrdienst bzw. Zivildienstleistende sowie als wohnhaft gemeldete Ausländer. Nicht einbezogen sind Angehörige ausländischer diplomatischer Vertretungen oder Stationierungstreitkräfte und deren Familienangehörige.

Im März 2004 überwogen in Thüringen unter den 390,8 Tsd. Eltern-Kind-Gemeinschaften nach wie vor die Ehepaare mit einem Anteil von 66,7 Prozent. Allein erziehende Mütter und Väter machten mit 22,7 Prozent fast ein Viertel der Eltern-Kind-Gemeinschaften aus. 10,6 Prozent der Eltern-Kind-Gemeinschaften waren nichteheliche Lebensgemeinschaften. Gegenüber 1991 ist der Anteil der Ehepaare an den Eltern-Kind-Gemeinschaften um 10,7 Prozentpunkte zurückgegangen.

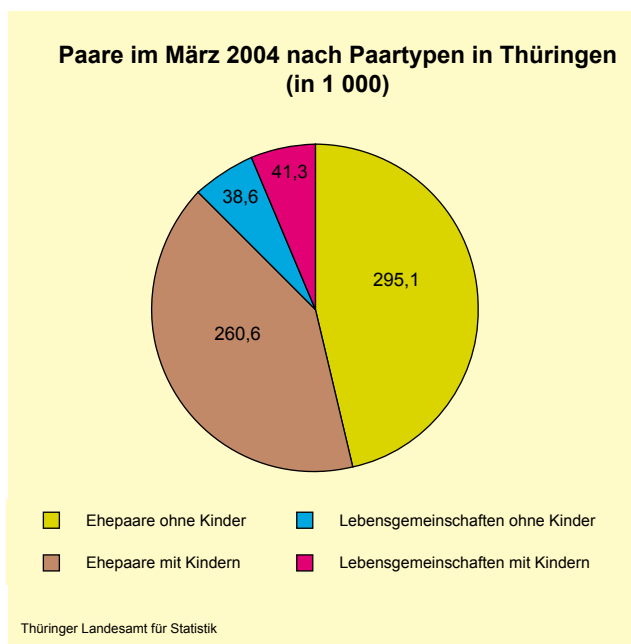
Tabelle 1: Bevölkerung nach Lebensformen

| Lebensformen | 1991 | 2004 | 2004:1991 |
|--------------------------|---------------|--------------|-------------|
| | 1 000 | | auf Prozent |
| Insgesamt | 1023,5 | 980,6 | 95,8 |
| Eltern-Kind-Gemeinschaft | 494,8 | 390,8 | 79,0 |
| Paare ohne Kinder | 273,8 | 295,1 | 107,8 |
| Allein Lebende | 254,9 | 294,7 | 115,6 |

Neun von zehn Paaren sind Ehepaare

Das unverheiratete Zusammenleben hat in Thüringen deutlich an Bedeutung gewonnen, trotzdem überwiegen unter den Paaren immer noch die Ehepaare. Fast neun von zehn (87,4 Prozent) der 635,5 Tsd. Paare führten im März 2004 in Thüringen ihren gemeinsamen Haushalt als Ehepaar. Im Vergleich zu 1994 nahm der Anteil der Ehepaare an allen Paaren in Thüringen um 5,2 Prozentpunkte ab, während der Anteil der Lebensgemeinschaften entsprechend anstieg.

Schaubild 3

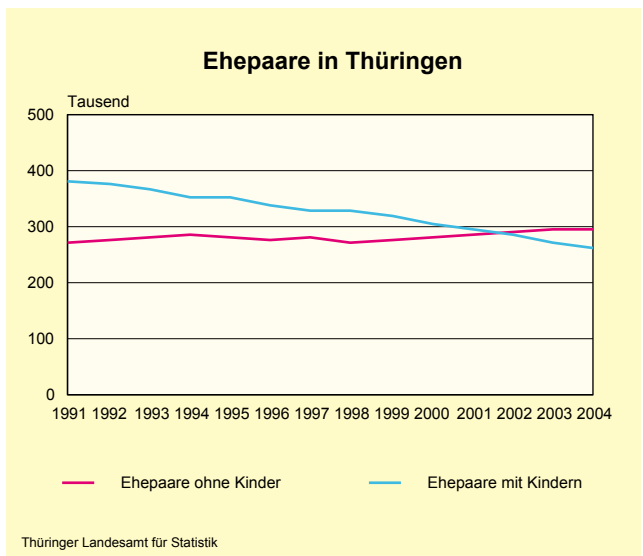


Zahl und Anteil der Ehepaare ohne Kinder steigt

Im März 2004 gab es in Thüringen 555,7 Tsd. Ehepaare, 15,4 Prozent weniger als im April 1991. In mehr als der Hälfte (53,1 Prozent) dieser Ehen lebten keine Kinder. Dies bedeutet im Vergleich zu 1991 eine Zunahme der Ehepaare ohne Kinder um 11,4 Prozentpunkte.

Seit 2003 leben in Thüringen mehr Ehepaare ohne Kinder als Ehepaare mit Kindern im Haushalt. Dieser Wandel wird hauptsächlich durch Ostthüringen bestimmt. Dort lebten erstmals im Mai 2000 mehr Ehepaare ohne Kinder als mit Kindern. Die Entwicklung in dieser Region wird wesentlich durch die Stadt Gera (58,3 Prozent kinderlose Paare) und den Landkreis Altenburger Land (57,0 Prozent) geprägt.

Schaubild 4



Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Mikrozensusergebnisse zwei Gruppen von Ehepaaren ohne Kinder im Haushalt umfassen. Zum einen Ehepaare, die niemals Kinder versorgt haben, d.h. dauerhaft kinderlos waren, zum anderen Ehepaare, die zwar Kinder aufgezogen haben, deren Kinder aber bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind. Ein Anstieg der Ehepaare ohne Kinder ist daher nicht automatisch mit einer Zunahme von dauerhaft kinderlosen Ehepaaren gleichzusetzen.

Minderjährige Kinder - bei Ehepaaren mit Kindern- werden weniger

Im März 2004 lebten in 60,0 Prozent der Ehepaare mit Kindern minderjährige Kinder (230,4 Tsd. Kinder). Gegenüber 1991 ist das ein Rückgang um 17,2 Prozentpunkte.

Im Vergleich zu 1991 reduzierte sich die Zahl der Ehepaare mit 1 Kind um 20,1 Prozentpunkte. Noch größer war der Rückgang bei Ehepaaren mit 2 Kindern (um 44,0 Prozentpunkte) und bei Ehepaaren mit 3 und mehr Kindern um 35,1 Prozentpunkte.

In 46,4 Prozent der nichtehelichen Lebensgemeinschaften lebten minderjährige Kinder. 1994 war dies in 49,6 Prozent der Lebensgemeinschaften zutreffend.

Anteil der verheiratet Zusammenlebenden an der Bevölkerung ist zurück gegangen

Im März 2004 waren von der Bevölkerung in Privathaushalten 48,8 Prozent der Männer und 45,5 Prozent der Frauen verheiratet und lebten mit ihrem Ehepartner zusammen. Im April 1991 waren es von den Männern 53,1 Prozent und von den Frauen 48,9 Prozent. Auch in der Altersstruktur der verheiratet zusammenlebenden Bevölkerung gab es erhebliche Unterschiede.

*Tabelle 2: Altersstruktur der verheiratet zusammenlebenden Bevölkerung
- Anteil an Bevölkerung insgesamt -*

| Alter von ... bis unter ... Jahre | 2004 | 1991 |
|--------------------------------------|---------|------|
| | Prozent | |
| Unter 25 | 0,2 | 1,7 |
| 25 – 35 | 3,2 | 10,5 |
| 35 – 45 | 9,8 | 11,5 |
| 45 – 55 | 12,2 | 11,4 |
| 55 – 65 | 10,1 | 9,4 |
| 65 und mehr | 11,7 | 6,4 |

Die Ehen in Thüringen halten länger. So konnten im März 2004 2,2 Prozent der Ehepaare ihre Silberne Hochzeit (April 1991 1,6 Prozent) und 1,2 Prozent ihre Goldene Hochzeit (April 1991 0,5 Prozent) feiern.

*Tabelle 3: Ehedauer nach Jahren in Thüringen
- Anteil an den Ehepaaren -*

| Ehedauer von ... bis unter ... Jahre | 2004 | 1991 |
|---|---------|------|
| | Prozent | |
| Unter 5 | 5,1 | 8,0 |
| 5 – 15 | 11,4 | 24,1 |
| 5 – 25 | 21,2 | 22,2 |
| 25 – 35 | 24,3 | 21,7 |
| darunter 25 | 2,2 | 1,6 |
| 35 – 45 | 20,4 | 18,3 |
| 45 – 55 | 14,5 | 4,5 |
| darunter 50 | 1,2 | 0,5 |
| 55 – 65 | 3,0 | 1,3 |

Ein Drittel der Eltern-Kind-Gemeinschaften sind allein erziehend

Im März 2004 lebten in Thüringen 130,1 Tsd. allein Erziehende. Dies bedeutet, dass in Thüringen von den 390,8 Tsd. Eltern-Kind-Gemeinschaften bereits jede dritte Eltern-Kind-Gemeinschaft allein erziehend war. Im Vergleich zu April 1991 zeigt sich, dass die allein Erziehenden stark angestiegen sind. So stieg der Anteil der allein Erziehenden an den Eltern-Kind-Gemeinschaften bis 2004 um 10,7 Prozentpunkte auf 33,3 Prozent.

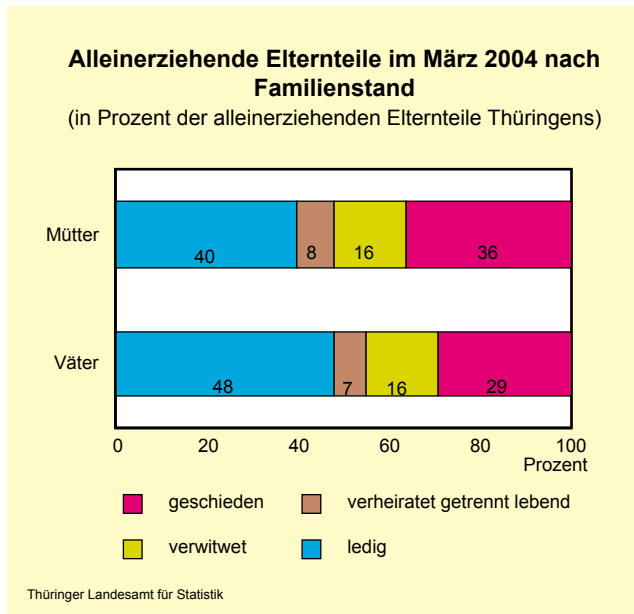
Zu den allein erziehenden Elternteilen zählen im Mikrozensus alle Mütter und Väter, die ohne Ehegatten mit ihren ledigen Kindern zusammen leben. Un-erheblich für die Einstufung als „allein erziehend“ ist dabei, wer im juristischen Sinn für das Kind sorgerechtig ist. Im Mikrozensus steht vielmehr der aktuelle und tägliche Lebens- und Haushaltszusammenhang im Vordergrund.

Unter den allein Erziehenden überwiegen in Thüringen nach wie vor die Mütter mit einem Anteil von 76,9 Prozent. Aber die Väter holen auf, so stieg der Anteil der allein erziehenden Väter 2004 - gegenüber 1991 - um 12,8 Prozentpunkte auf 23,1 Prozent.

Auch hinsichtlich des Familienstandes weisen die allein Erziehenden geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Während im März 2004 48,0 Prozent der allein erziehenden Väter ledig waren, traf dies auf 39,8 Prozent der Frauen zu. Umgekehrt sind die Anteile der Geschiedenen, was ein Ausdruck dafür ist, dass den Müttern mehrheitlich das Sorgerecht zugesprochen wird. Die geschiedenen Frauen haben

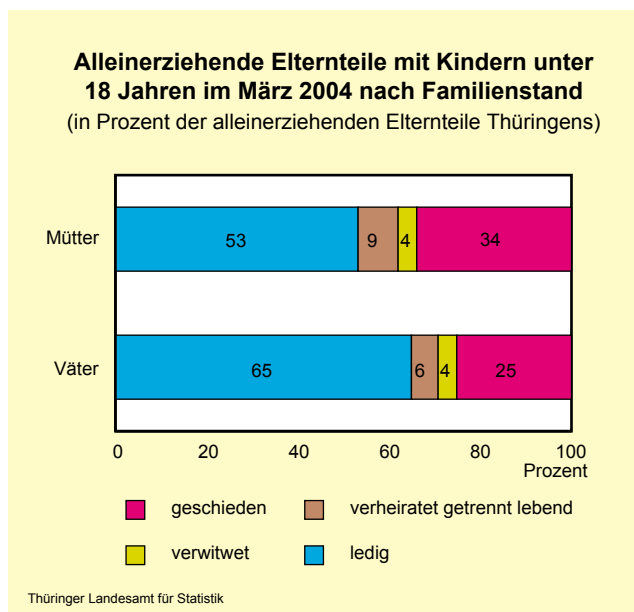
einen Anteil an den allein Erziehenden von 36,5 Prozent und die geschiedenen Männer 29,0 Prozent. Auf gleichem Niveau liegen bei Müttern und Vätern die Anteile der Verwitweten (rund 16 Prozent). Somit waren die Ledigen unter beiden Geschlechtern am häufigsten vertreten.

Schaubild 5



Zwei von drei Alleinerziehenden versorgen Minderjährige

Schaubild 6



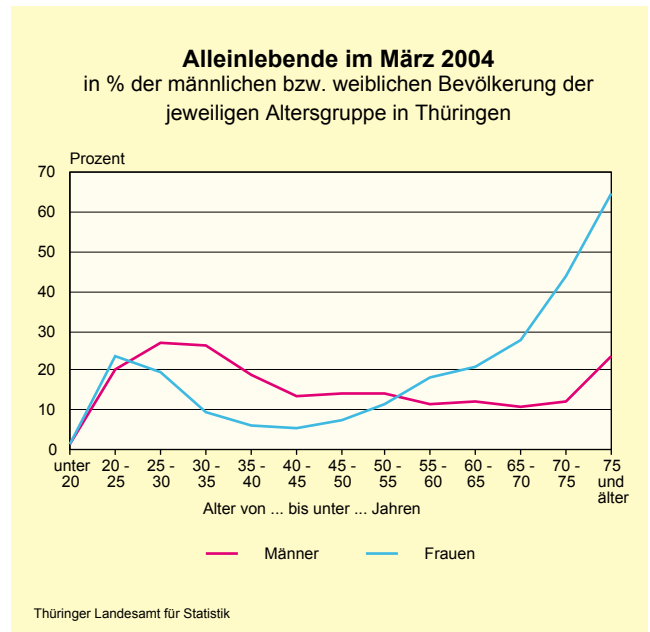
Über zwei Drittel (69,3 Prozent) der 130,1 Tsd. allein erziehenden Elternteile zogen im März 2004 in Thüringen minderjährige Kinder groß. Unter den allein erziehenden Elternteilen war der Anteil der Väter mit 70,6 Prozent im März 2004 etwas höher als der der Frauen (68,9 Prozent).

Mehr Frauen als Männer leben allein

Wohnt und wirtschaftet eine Person für sich allein, gilt sie im Mikrozensus als allein lebend. Im März 2004 traf diese Definition in Thüringen auf 16,6 Prozent der Bevölkerung in Privathaushalten zu. Für die Frauen lag der prozentuale Anteil der allein Lebenden an der Bevölkerung (Alleinlebendenquote) mit 19,1 Prozent um 5,2 Prozentpunkte über der Alleinlebendenquote der Männer.

Drei von vier Frauen der Altersgruppe 75 Jahre und älter leben allein, bei den Männern dieser Altersgruppe lebt jeder Vierte allein. Auch in der Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre leben die Frauen mit 23,4 Prozent häufiger allein als die Männer (20,0 Prozent). Doppelt so viele Männer (23,6 Prozent) wie Frauen (10,7 Prozent) leben in der Altersgruppe 25 bis unter 40 Jahre allein.

Schaubild 7



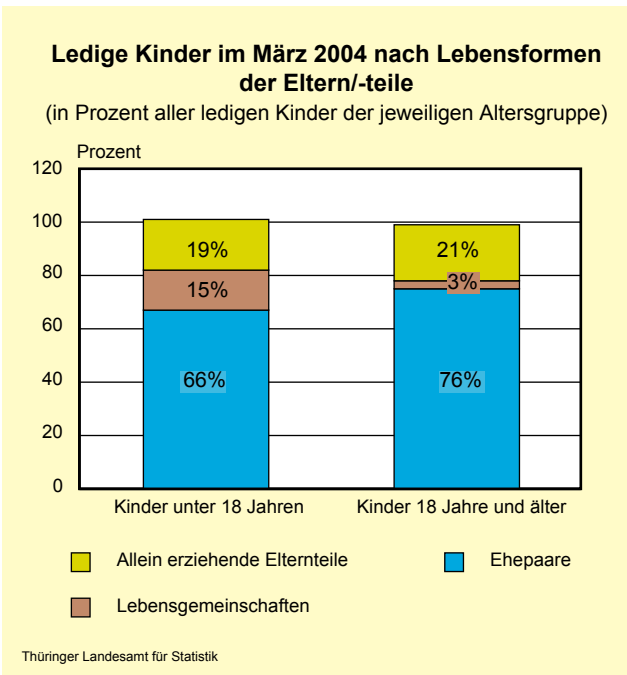
Die Mehrzahl der Kinder wächst bei ihren verheiratet zusammen lebenden Eltern auf

Im März 2004 lebten in Thüringen 570,4 Tsd. Kinder im elterlichen Haushalt, von denen waren 60,5 Prozent noch minderjährig. Die Zahl der Kinder ging im Vergleich zu 1991 um 26,2 Prozent (202,3 Tsd. Kinder) zurück.

Zu den Kindern gehören im Mikrozensus alle ledigen Personen, die mit Stief-, Adoptiv- oder Pflegeeltern bzw. einem Elternteil in einem Haushalt zusammen leben. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht dabei prinzipiell nicht. Da unter familien- und sozialpolitischen Gesichtspunkten die Lebenssituation minderjähriger Kinder besonders interessant ist, wird bei den folgenden Ergebnissen eine zusätzliche Unterscheidung nach minder- und volljährigen Kindern vorgenommen.

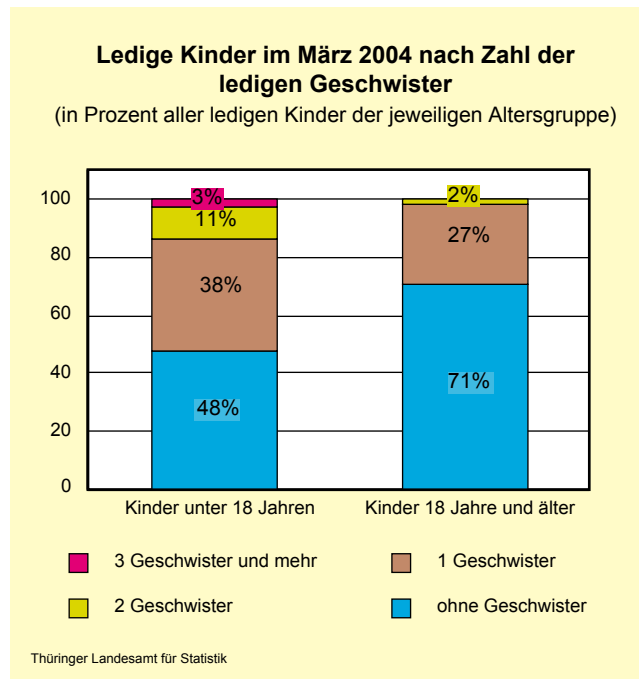
Fast drei Viertel der Kinder (70,1 Prozent) wurden von ihren verheiratet zusammenlebenden Eltern erzogen, bei den minderjährigen waren es 66,7 Prozent. Allein erziehende Mütter und Väter waren für 19,7 Prozent der Kinder verantwortlich. In nichtehelichen Lebensgemeinschaften wuchs jedes zehnte Thüringer Kind auf.

Schaubild 8



Das Gros der Kinder (57,8 Prozent) in Thüringen lebt mit mindestens einem weiteren Geschwisterkind, also wenigstens einer Schwester oder einem Bruder gemeinsam im Haushalt. Als Haushaltsbefragung konzentriert sich der Mikrozensus auf die Befragung der „eigenen vier Wände“; dabei bleiben eventuell vorhandene Geschwister, die bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind, außer Acht. Ohne Geschwister im Haushalt wuchsen im März 2004 240,7 Tsd. Kinder auf. Fast jedes zweite minderjährige Kind (48,1 Prozent) im Haushalt hatte keine Geschwister. 37,6 Prozent der Kinder hatten eine(en) Schwester oder Bruder. Jedes zehnte minderjährige Kind hatte noch zwei Geschwister und 3,4 Prozent teilten den Haushalt mit mindestens drei Geschwistern.

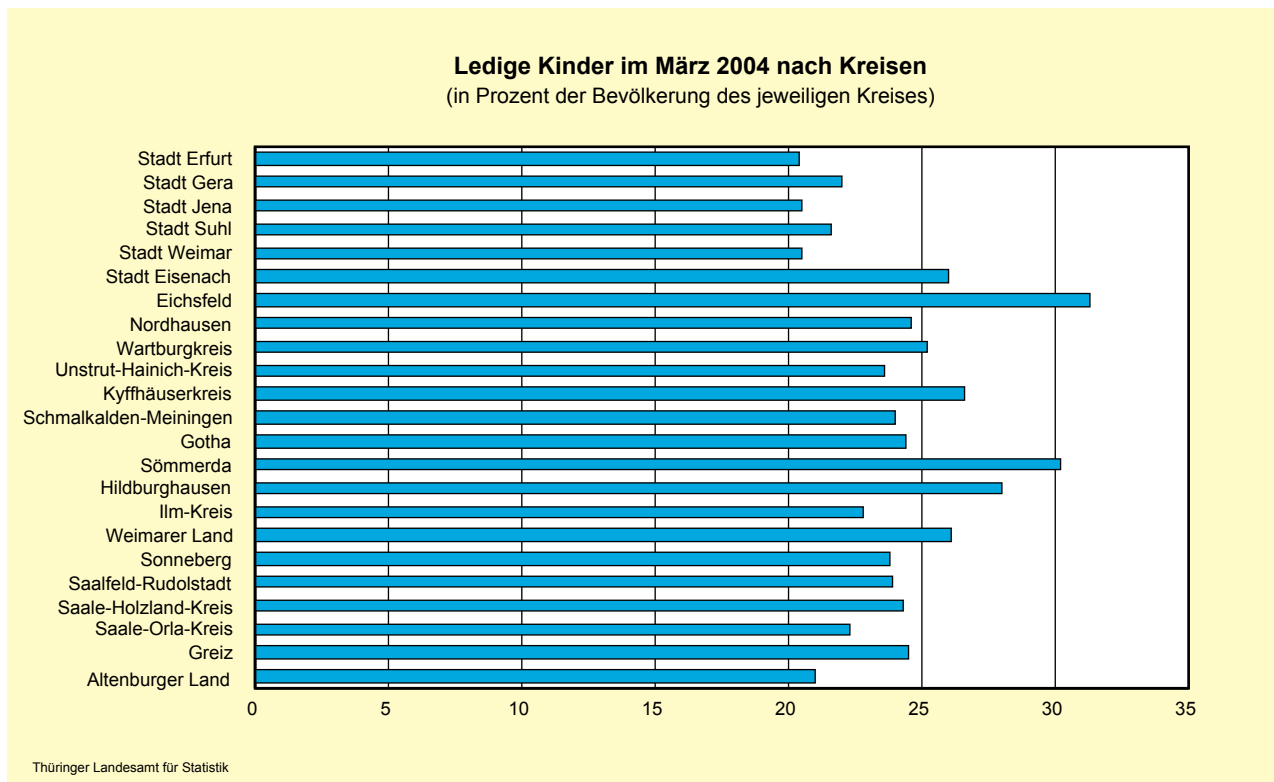
Schaubild 9



Der Anteil der Kinder an der Bevölkerung ist - bezogen auf die Kreise - in Thüringen sehr differenziert. Im März 2004 lag diese Quote in Thüringen bei 24,1 Prozent, davon in den kreisfreien Städten bei 21,3 Prozent und in den Landkreisen bei 25,0 Prozent.

Sowohl in den Städten als auch in den Kreisen gibt es große Differenzen. Im Vergleich der kreisfreien Städte ist ein Quotenunterschied von 5,6 Prozentpunkten zu verzeichnen und im Vergleich der Landkreise beträgt der Unterschied 11,3 Prozentpunkte.

Schaubild 10



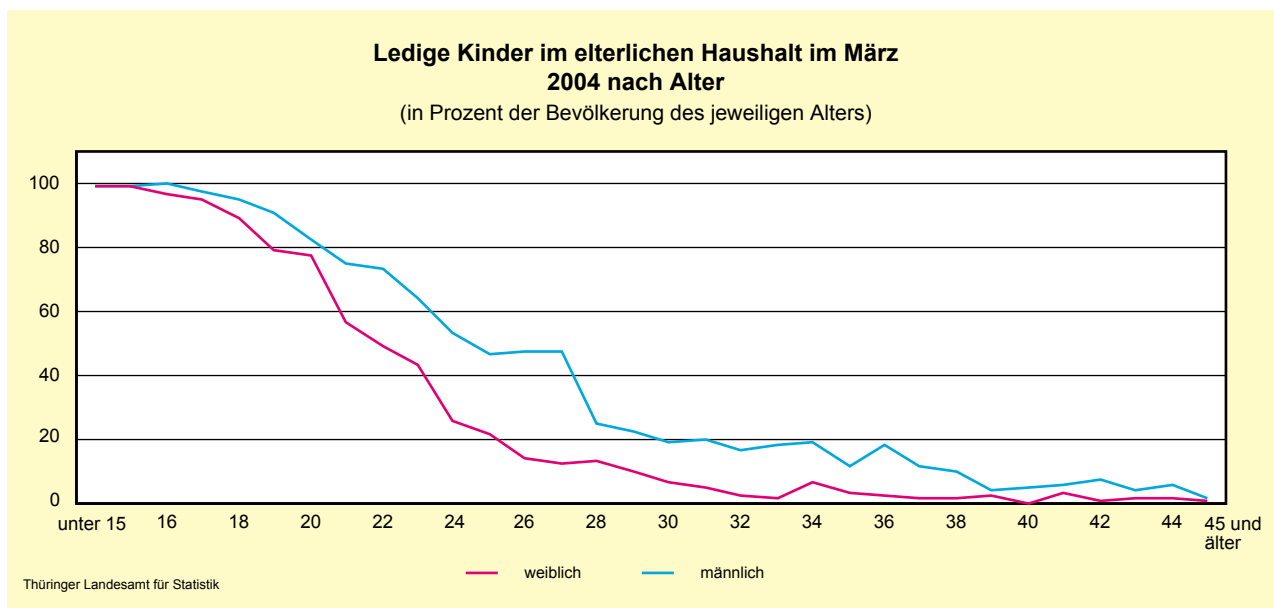
Der höchste Kinderanteil wurde im März 2004 im Landkreis Eichsfeld (31,3 Prozent) und der geringste Anteil in der Stadt Erfurt (20,4 Prozent) gezählt.

zent der minderjährigen Kinder bei Ehepaaren minderjährige Geschwister. 39,7 Prozent der minderjährigen Kinder bei allein erziehenden Elternteilen hatten ebenfalls Geschwister.

Mit Geschwistern im Haushalt wachsen minderjährige Kinder vor allem dann auf, wenn sie in Ehepaaren leben. Im März 2004 hatten in Thüringen 57,9 Pro-

zent der minderjährigen Kinder bei Ehepaaren minderjährige Geschwister. 39,7 Prozent der minderjährigen Kinder bei allein erziehenden Elternteilen hatten ebenfalls Geschwister.

Schaubild 11



teil zusammen. Das waren 63,4 Prozent aller jungen Menschen in diesem Alter. Dabei gibt es aber erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während bei den Männern noch 70,6 Prozent im elterlichen Haushalt lebten, waren es bei den jungen Frauen nur 55,3 Prozent. Weiter lebten gut 40 Tsd. ledige Männer und knapp 10 Tsd. ledige Frauen im Alter über 26 Jahren aus unterschiedlichen Gründen im elterlichen Haushalt.

Zwei von drei Müttern sind erwerbstätig

Im März 2004 waren in fast zwei Dritteln (62,0 Prozent) der Ehepaare mit Kindern beide Ehepartner erwerbstätig, in weiteren 26,3 Prozent war es ein Partner. Von den allein erziehenden Frauen gingen 61,5 Prozent einer Erwerbstätigkeit nach, während es bei den allein erziehenden Männern 67,7 Prozent waren.

Insgesamt sind 69,0 Prozent der Mütter erwerbstätig, darunter zwei Drittel mit Kindern unter 18 Jahren. Im März 2004 gab es in Thüringen 471,5 Tsd. weibliche und 556,0 Tsd. männliche Erwerbstätige. Von den weiblichen Erwerbstätigen waren 41,1 Prozent Mütter und von den männlichen Erwerbstätigen waren 25,9 Prozent Väter, d.h. diese lebten mit mindestens einem leiblichen, Stief- oder Adoptivkind in einem gemeinsamen Haushalt.

Fast jede zweite erwerbstätige Frau mit ledigen Kindern (48,6 Prozent) war im März 2004 im Alter von 35 bis unter 45 Jahren.

Frauen und Kinderlosigkeit in Thüringen

Die Zahl der Frauen insgesamt im Alter von 15 und mehr Jahren ist seit 1991 relativ konstant

2004 lebten in Thüringen 1 090,3 Tsd. Frauen, das sind 8,9 Tsd. (0,8 Prozent) weniger als 1991 (1 099,2 Tsd.). Wesentlich gravierender ist jedoch die Veränderung der Frauenquoten (Anteil der jeweiligen Frauengruppe an den Frauen insgesamt) „mit bzw. ohne Kinder“. Während die Quote der Frauen mit ledigen Kindern von 1991 bis 2004 um 10,8 Prozentpunkte rückläufig war, stieg die der Frauen ohne ledige Kinder in gleicher Größenordnung an. Daraus resultiert der Rückgang der Frauen mit Kindern von 1991 zu 2004 auf 74,6 Prozent (das entspricht einem Minus von 122,5 Tsd. Frauen) und der Anstieg der Zahl der Frauen ohne Kinder um 113,6 Tsd. auf 118,4 Prozent.

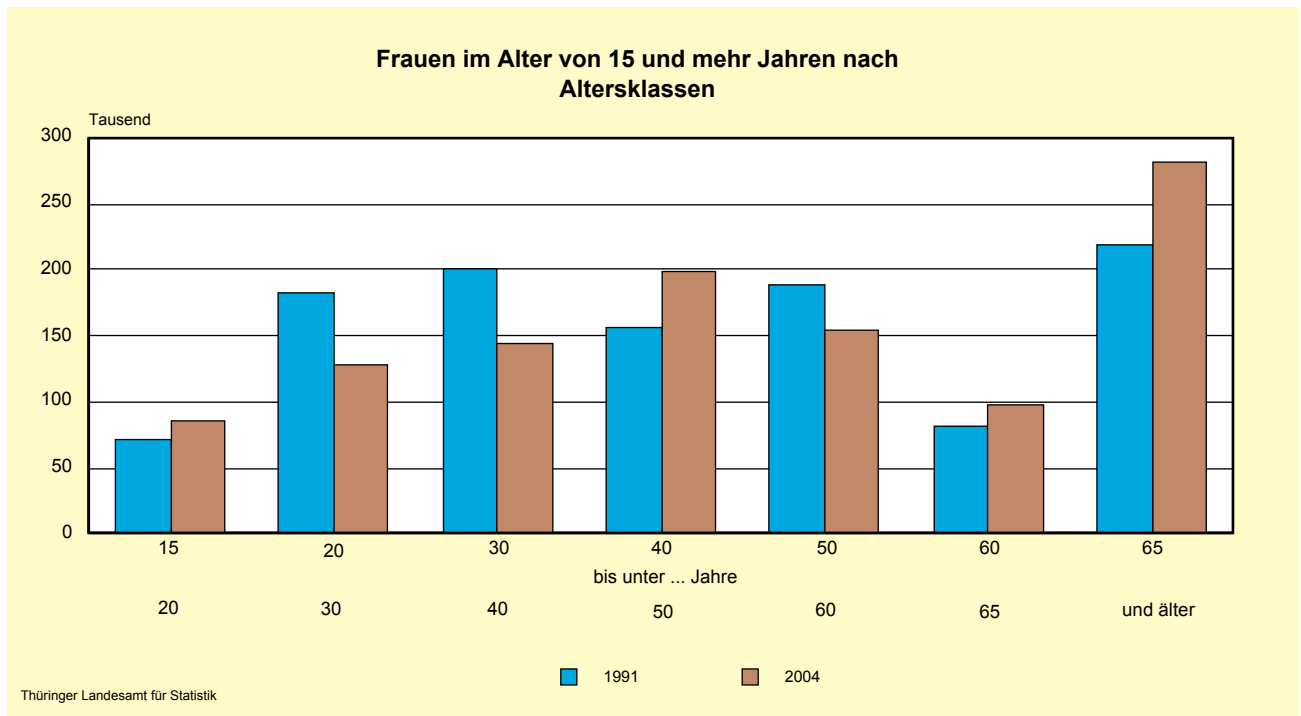
Diese Entwicklung ist für den starken Rückgang der Zahl der ledigen Kinder verantwortlich. Lebten 1991 in Thüringen noch 757,3 Tsd. Kinder (29,1 Prozent der Bevölkerung), so waren es 2004 lediglich noch 534,4 Tsd. (22,6 Prozent der Bevölkerung). Das entspricht einem Kinderrückgang auf 70,6 Prozent.

Wie schon oben ausgeführt, blieb die Zahl der Frauen im Alter von 15 und mehr Jahren von 1991 bis 2004 relativ unverändert. Aber teilweise tief greifende Änderungen wurden in den Altersstrukturen im Vergleichszeitraum festgestellt. So betrug das Durchschnittsalter aller weiblichen Personen in Thüringen 1991 39,6 Jahre. Dieses erhöhte sich bis 2004 um 5,8 auf 45,4 Jahre. Das Durchschnittsalter der Frauen 15 Jahre und älter stieg im Beobachtungszeitraum um 3,0 auf 49,7 Jahre. Auch bei den Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren stieg das Durchschnittsalter um 1,7 auf 35,9 Jahre. Dieser teilweise erhebliche Anstieg des Durchschnittsalters hat natürlich Einfluss auf die rückläufige Anzahl der Kinder bzw. den Anstieg der Kinderlosigkeit in Thüringen. Die Veränderungen in der Altersstruktur sind in Schaubild 12 dargestellt.

Tabelle 4: Frauen in Thüringen

| Merkmal | 1991 | 1996 | 2000 | 2004 | 2004 : 1991 |
|----------------------------|--------|--------|--------|--------|-------------|
| | 1 000 | | | | auf Prozent |
| Frauen insgesamt | 1099,2 | 1088,5 | 1095,6 | 1090,3 | 99,2 |
| Frauen ohne Kinder | 615,9 | 657,0 | 692,0 | 729,5 | 118,4 |
| Frauen mit ledigen Kindern | 483,3 | 431,5 | 403,3 | 360,8 | 74,6 |
| Ledige Kinder | 757,3 | 670,4 | 622,0 | 534,4 | 70,6 |

Schaubild 12



Der Anteil der kinderlosen Frauen hat sich verdoppelt

Zur Analyse von Kinderlosigkeit ist es erforderlich, Altersgrenzen der Frauen festzulegen. In diesem Aufsatz werden die Lebensverhältnisse der Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren analysiert.

1991 waren 13,5 Prozent (51,5 Tsd.) der Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren kinderlos. Diese Quote stieg bis 2004 auf 27,0 Prozent und hat sich somit verdoppelt. Das entspricht einem Anstieg der Anzahl der kinderlosen Frauen um 28 Tsd. auf 79,5 Tsd..

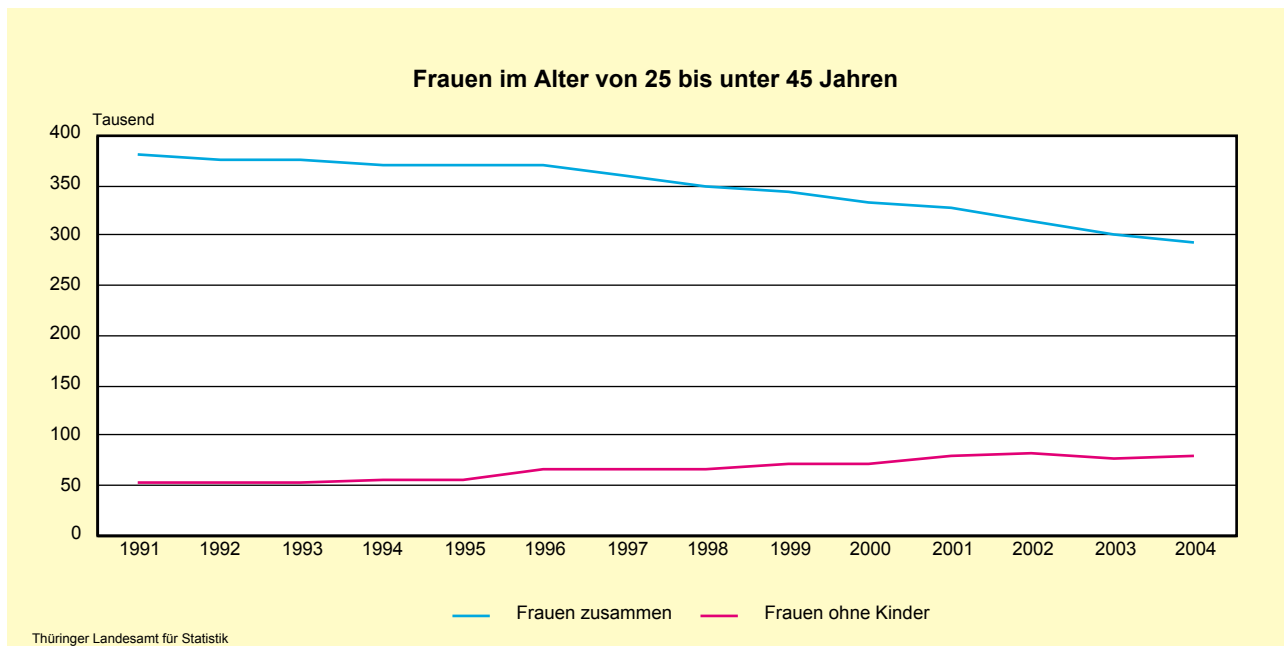
Im Beobachtungszeitraum ging das Durchschnittsalter der kinderlosen Frauen um 1,6 auf 32,6 Jahre zurück. Dieser Effekt wird wesentlich durch die Altersgruppe der 40 bis 44 jährigen Frauen beeinflusst.

Die Tabelle 5 zeigt deutlich, dass sich die Altersstrukturen der kinderlosen Frauen bis zum Jahr 2000 herausgebildet haben und sich danach nur noch unwesentlich veränderten.

Tabelle 5: Kinderlose Frauen nach Altersgruppen (in Prozent)

| Alter | 1991 | 1996 | 2000 | 2004 |
|-----------|------|------|------|------|
| 25 bis 29 | 34,8 | 44,2 | 40,6 | 39,7 |
| 30 bis 34 | 15,9 | 16,9 | 22,9 | 22,5 |
| 35 bis 39 | 17,1 | 13,6 | 18,1 | 18,5 |
| 40 bis 44 | 32,2 | 25,2 | 18,4 | 19,2 |

Schaubild 13



2004 weniger ledige Mütter als 1991

1991 waren 46,8 Prozent der kinderlosen Frauen verheiratet und 40,2 Prozent ledig. Dieses Verhältnis veränderte sich bis 2004 mit 70,9 Prozent ledigen und nur noch 21,5 Prozent verheirateten Frauen ohne Kinder grundlegend. Bei den geschiedenen Frauen reduzierte sich die Quote von 12,0 Prozent 1991 auf 6,5 Prozent 2004. Im Umkehrschluss heißt das, wenn 1991 noch 47,6 Prozent der ledigen Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren Mütter waren, so traf das 2004 nur noch auf 35,5 Prozent der ledigen Frauen zu.

Die Veränderung des Arbeitsmarktes im Beobachtungszeitraum ist auch bei den Frauen ohne Kinder deutlich sichtbar. Im März 2004 war die Erwerbstätigenquote der kinderlosen Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren niedriger als noch 1991. Diese lag 2004 mit 73,8 Prozent um 5,4 Prozentpunkte unter der von 1991.

Wie im Schaubild 15 deutlich zu erkennen ist, verlief die Erwerbstätigenquote der kinderlosen Frauen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren sehr differenziert, blieb aber seit 1997 relativ konstant.

Schaubild 14

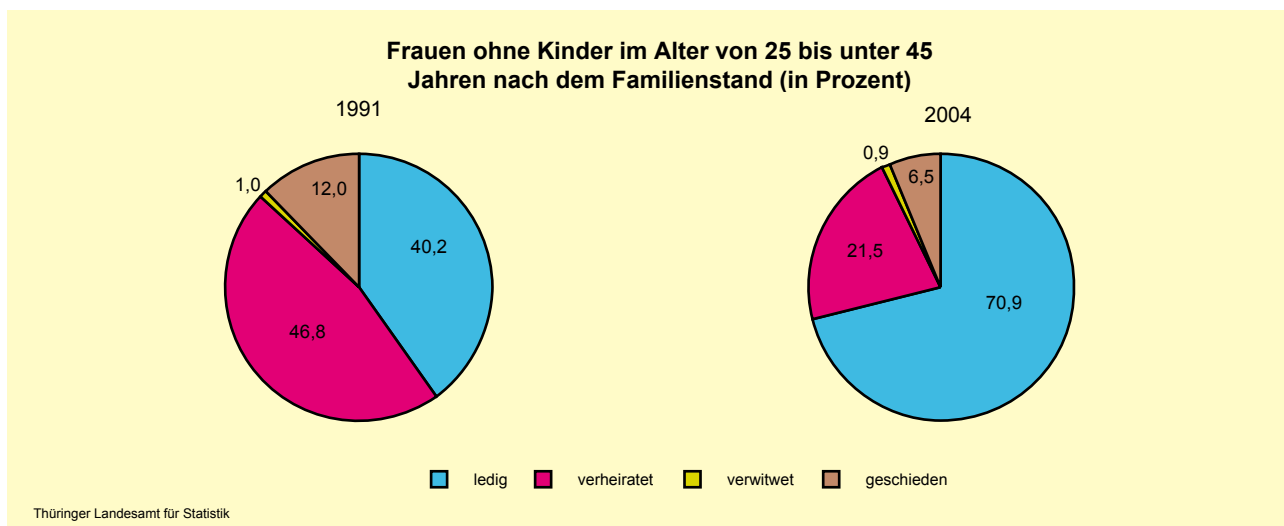
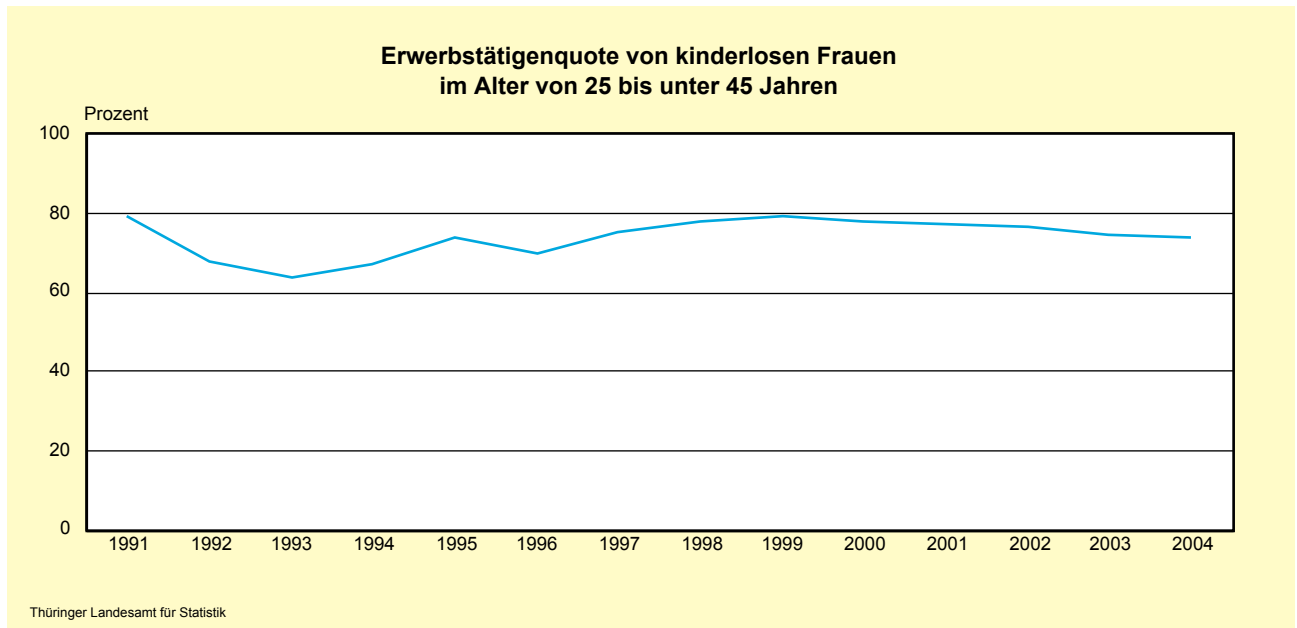


Schaubild 15

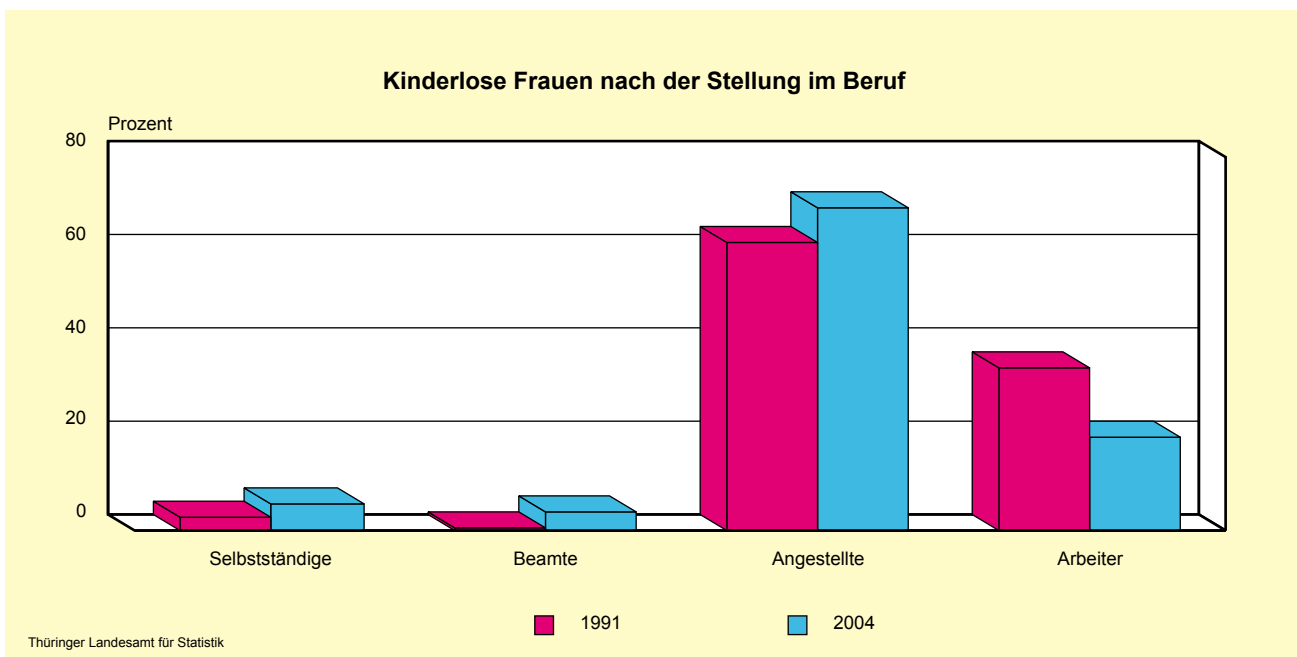


Frauen ohne Kinder im Alter von 25 bis unter 45 Jahren

Die sich abzeichnende Entwicklung Thüringens zu einer Dienstleistungsgesellschaft wird ebenfalls durch die Analyse der erwerbstätigen kinderlosen Frauen nach der Stellung im Beruf sichtbar. Während der Anteil der Arbeiter (ohne Auszubildende) von 1991

bis 2004 um 15,2 Prozentpunkte auf 19,8 Prozent stark rückläufig war, stieg der Anteil der Angestellten im gleichen Zeitraum um 8,6 Prozentpunkte auf 70,2 Prozent an, das war – bei den Angestellten - ein Zuwachs um 16,0 Tsd. Frauen ohne Kinder.

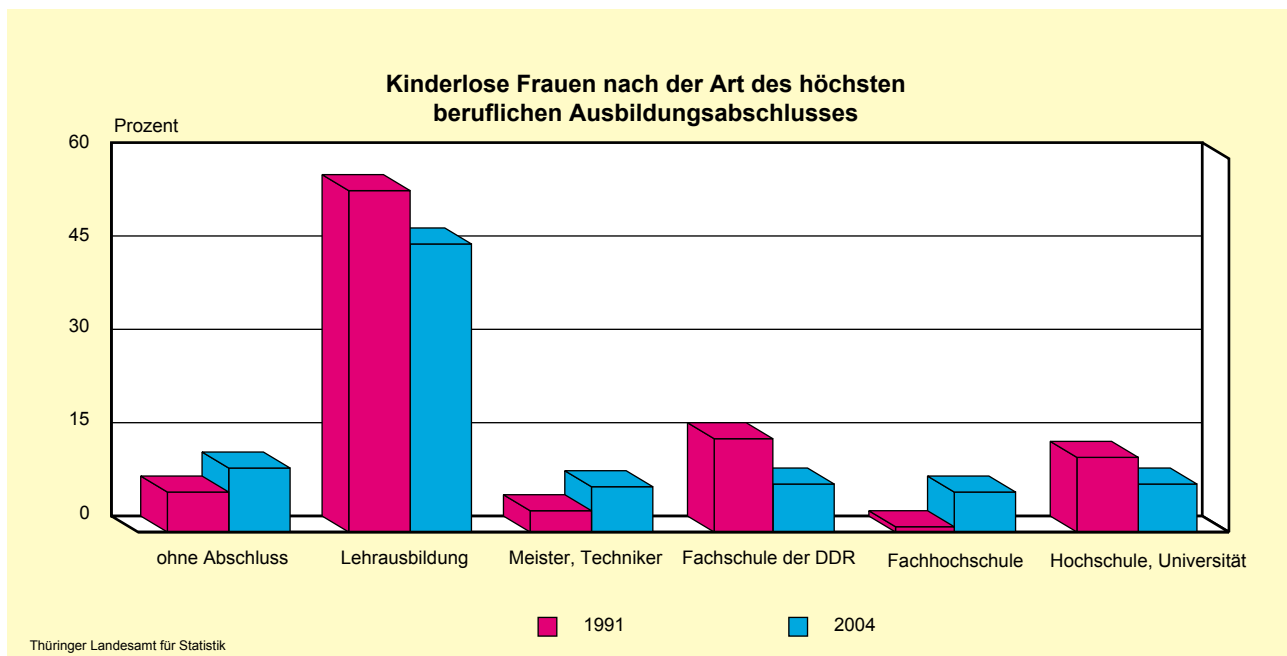
Schaubild 16



Bei der Analyse der kinderlosen Frauen nach dem Qualifikationsniveau (von 1991 bis 2004) sind die unterschiedlichen Bildungssysteme der alten bzw. neuen Bundesländer zu beachten. In beiden Gebieten gab es - gesellschaftlich bedingt - unterschiedliche Varianten der Schul- bzw. Ausbildungsabschlüsse, wobei die typischen Abschlüsse der ehemaligen DDR (POS oder Fachschule der ehemaligen DDR) bei den Frauen 32 Jahre und jünger nicht mehr anzutreffen sind. Der Rückgang der Abschlüsse der Fachschule der ehemaligen DDR (um 7,3 Prozentpunkte auf 7,6 Prozent) hat also seine Ursachen darin, dass es diese Ausbildungsart seit der Einheit Deutschlands nicht mehr gibt.

Unter Beachtung der unterschiedlichen Ausgangslage sind teilweise erhebliche strukturelle Veränderungen im Bildungsniveau der Frauen ohne Kinder feststellbar. So ist z.B. der Anteil der Frauen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss von 1991 (6,5 Prozent) bis zum Jahr 2004 immerhin auf 10,0 Prozent angestiegen. Das steht im engen Zusammenhang mit der rückläufigen Entwicklung der Facharbeiterquote (einschl. Anlernausbildung oder berufliches Praktikum und Berufsvorbereitungsjahr) von 55,1 Prozent im Jahr 1991 auf 46,3 Prozent 2004.

Schaubild 17



Die Quote der kinderlosen Frauen in der Geschäftsleitung hat sich mehr als verdoppelt

Bei der Frage nach der Lage des Arbeitsplatzes der Frauen ohne Kinder zeigen sich auch hier teilweise erhebliche Veränderungen in den Strukturen des Jahres 2004 gegenüber 1991. Dafür sind aber hauptsächlich die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt verantwortlich und nur bedingt durch geänderte soziale Verhaltensmuster der Frauen ohne Kinder.

Durch die Analyse dieses Merkmals werden zwei gegenläufige Tendenzen sichtbar. Zum einen geht die Quote der kinderlosen Frauen in den produktiven Bereichen (Fertigung, Produktion und Montage) von 22,1 Prozent 1991 auf 15,0 Prozent im Jahr 2004 zurück und zum anderen steigen die Quoten im nichtproduktiven Bereich an, bis hin zu dem Fakt, dass sich die Quote in der Geschäftsleitung (wenn auch auf relativ niedrigem Niveau) verdoppelt hat.

In den Abteilungen Verkauf, Finanzierung und Personalwesen stieg die Quote der Frauen ohne Kinder 2004 gegenüber 1991 um 15,7 Prozentpunkte auf immerhin 57,6 Prozent.

Schaubild 18

